



WER DA WAR

- Rosalie van Breemen
- Dirk von Haeften
- Jakob Izbicki
- Ralph Koopmann
- Ulrike Krages
- Alexander von Reventlow
- Bertram Rickmers
- Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein
- Christian Philipp Völkers



HAAS GEHT AUS

Stern und schnuppe

So schwerelos kann Hamburg sein: Die Party »One Night in Space«

VON DANIEL HAAS



Barbarella stöckelt auf einen Astronauten zu. Die Luft wird perforiert mit Küsschen, und bevor man noch eine Antwort gefunden hat auf die Frage, was die Dame in der mutmaßlich kleinsten Handtasche der Welt mit sich führt (eine einzelne Visitenkarte? Ein Minzplättchen, falls Kaviar serviert wird?), rücken die nächsten Außerirdischen zur Begrüßung an. Roboter und Spacecowboys fallen sich in die Arme, als habe man sich seit dem Urknall nicht mehr gesehen.

Marietta Andrae, Grande Dame des Hamburger PR-Geschäfts, hat eingeladen. Freitag, 9. Oktober, 270 Gäste in der Fabrik (Kartenpreis: dreistellig). Das Motto des Abends lautet *Eine Nacht im All*, wobei der Stil um Akzente des Siebziger-Jahre-Trash-Kinos bereichert wird. Deshalb die kosmischen Dominas, die Maschinen- und Raumschiff-Dandys.

Sie bevölkern das Parkett mit einer Ausgelassenheit, die nur in höheren Sphären entsteht.

Wie man dorthin gelangt? Mittels Wodka, den Co-Gastgeberin Ulrike Krages in solchen Mengen serviert, dass man glaubt, sie befülle ein Raumschiff mit Sprit. Krages, dank neonfarbener Bob-Perücke, Hotpants und Schnürstiefeln die Mireille Mathieu eines verruchten Paralleluniversums, erklärt die Logik des Abends: »Die Hamburger sind steif. In dem Moment, wo sie verkleidet sind, wird's besser.«

Wie weit die Lockerung gehen kann, beweist Ingeborg zu Schleswig-Holstein, Malerin und einstige Warhol-Muse. Sie hat sogar das Geschlecht gewechselt und kommt als Mr. Spock. »Müssen Sie sich auch zulegen«, sagt sie und tippt an die angeklebten Spitzohren. »Dann hören Sie nur noch, was Sie wollen.«

Die Feier als Übung ins Abgehobensein. »Man braucht so einen Abend als Regulativ«, sagt Jakob Izbicki. Eigentlich ist der Mann Chef der Chirurgie

am UKE, aber hier tritt er im bunthütenden Smoking an, der Zirkusdirektor einer noch zu erforschenden Galaxie. Rosalie van Breemen, Buchautorin, Sylt-Bewohnerin und Fachfrau für die lukrative Trennung (»Eine Scheidung braucht einen guten Anwalt und einen Friseur«), sekundiert: »Ein paar Pailletten, und schon sind wir in Hamburg aus dem Häuschen.«

Man darf die Paillette eben nicht unterschätzen. Sie verwandelt Menschen in Discokugeln und Outfits in wandelnde Spiegel. So geht Selbstreflexion mit den Mitteln der Mode: Jeder Narziss erkennt sich im andern. Marietta Andrae ergänzt diese Idee um eine schöne Nuance: Die schwarzgelben Pailletten ihres Kostüms fügen sich schuppenhaft dicht zum Panzer. Als man sie zum Abschied am Arm fasst, klingt es wie Knistern aus dem All.

Die Kolumne »Haas geht aus« erscheint von jetzt an im Wechsel mit der Interviewserie »Über Geld spricht man nicht«.